TÜRKEI

# Für ein paar Brocken Kurdisch

Wehe dem, der zur falschen Zeit am falschen Ort Kurdisch spricht: Die zweithäufigste Sprache in der Türkei ist noch immer mit zahlreichen Verboten belegt, auch wenn beispielsweise der Staatssender TRT seit Anfang des Jahres ein kurdisches Programm ausstrahlen darf. Gegen mehrere hundert Politiker, die sich öffentlich auf Kurdisch geäußert haben, laufen zurzeit Verfahren. Auch in Schulen, Ämtern und Behörden darf nur Türkisch geredet werden. Der Chef der Kurdenpartei DTP, der 62-jährige Ahmet Türk, muss sogar mit einer hohen Haftstrafe rechnen: Er hielt vergangene Woche vor seiner Fraktion im Parlament von Ankara eine Ansprache auf Kurdisch und sorgte damit für einen Eklat. TRT stoppte die Live-Übertragung, die Staatsanwaltschaft nahm Ermittlungen auf. Wenige Wochen vor den Kommunalwahlen dürfte Türk zwar bei vielen der rund 15 Millionen Kurden im Land gepunktet haben, für seine Partei aber könnte der Tabubruch das endgültige Aus bedeuten. Gegen die DTP liegt seit Ende 2007 ein Verbotsantrag vor.

Ungeschoren bleibt dagegen der türkische Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan. Er hatte kürzlich im Südosten ein paar Brocken Kurdisch in einer Wahlkampfrede benutzt.

MUSTAFA ÖZER / AFP

*Kurden beim Neujahrsfest*

AP

*Bombenangriff auf Beirut (2006)*

SPIONAGE

# Jagd auf Mossad-Agenten

Israels Geheimdienst leidet unter einer merkwürdigen Pechsträhne, und kürzlich hat die libanesische Hisbollah-Miliz erneut einen Topspion des Mossad gefasst: Mitte Februar übergaben ihre Leute den Autohändler und Tankstellenbesitzer Marwan Fakih aus dem Ort Nabatija dem Militär.

Als Großlieferant hat er jahrelang die Hisbollah-Führung mit Autos versorgt.

In einem dieser amerikanischen Geländewagen fand sich jetzt, angeblich per Zufall, eine Wanze. Daraufhin überprüfte die Hisbollah ihren Fuhrpark, und siehe: Alle von Fakih stammenden Autos waren mit Geräten bestückt, die permanent ihre Position melden können. Womöglich verfügten manche auch über eine Lauschfunktion. Der Mossad soll Fakih Mitte der neunziger Jahre in Frankreich angeworben haben.

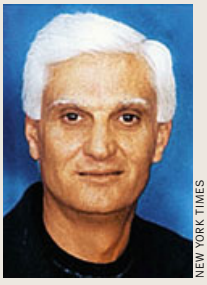
Schon in den achtziger Jahren hatten Israels Geheimdienstler einen anderen aufgeflogenen Agenten geködert, Ali Jarrah, einen Familienvater aus dem Bekaa-Tal. Er ist ein Verwandter von Ziad Jarrah, einem der Flugzeug-Terroristen vom 11. September 2001. Ali Jarrah und sein Bruder Jussuf sollen für die Israelis gegen Honorar militante Palästinenser, syrische Truppenbewegungen und Waffenlieferungen ausspioniert haben.

Im Juli 2008 verschwand Ali Jarrah für Monate spurlos. Inzwischen ist klar, warum: Die Hisbollah hat ihn ausgiebig verhört, bevor sie ihn bei der libanesischen Militärjustiz ablieferte. Die beiden Jarrah-Brüder sollen, so sagen libanesische Behörden, auch jenen Ort ausgekundschaftet haben, an dem im Februar 2008 eine Autobombe einen der übelsten Terroristen im Nahen Osten tötete: Imad Mughnija. Er hatte für die Hisbollah Selbstmordattentate organisiert, auch den Anschlag in Beirut 1983, bei dem 241 U. S. Marines starben.

Auf seinen Kopf hatten die Amerikaner zeitweise 25 Millionen Dollar ausgesetzt. Die US-Regierung begrüßte denn auch seinen Tod – Israel allerdings hat, wie üblich, bestritten, dass Mossad-Agenten die Bombe gelegt hätten.

GETTY IMAGES

*Ziad Jarrah*



NEW YORK TIMES

*Ali Jarrah*